

Fotografieren in Badis: Darf man das?

SOMMER Zum Badespass gehört auch das ein oder andere Selfie. In vielen Schweizer Badis ist das Fotografieren jedoch verboten. In der Region Bern gibt es zwar noch kein Verbot, erlaubt ist aber trotzdem nicht alles.

Smartphones sind ein Segen. Immer und überall ist der Fotoapparat griffbereit, und man kann die alltäglichen Momente des Lebens festhalten.

Vor zehn Jahren musste niemand dreimal nachdenken, wenn er seine Kinder beim Fussballspiel oder beim Sprung ins Schwimmbassin in der Badi fotografieren wollte. Heutzutage könnten aber hinter jedem Kameraklick böse Absichten lauern. Was viele nicht wissen: In vielen Schweizer Badis ist das Fotografieren verboten. Die Badis in der Region Bern hingegen setzen zunächst auf Sensibilisierung statt ein Verbot.

Nur mit Zustimmung

«Es ist ein heikles Thema», sagt Daniel Zbinden, Bereichsleiter Betriebe des Freibads Ostermundigen. Deshalb habe man dies in der neuen Badeordnung geregelt. Bild- und Tonaufnahmen dürfen nun nur mit Zustimmung der abgebildeten Personen gemacht werden. Fotografieren oder das Telefon ganz zu verbieten, sei aber nicht denkbar. Ein solches Verbot wäre schlichtweg nicht kontrollierbar, sagt Zbinden.

Ein aktuelles Problem im Freibad Ostermundigen seien Drohnen- und Fotoaufnahmen. Vor Saisonbe-

ginn sei jemand mit einer nicht identifizierten Drohne über das Badiareal geflogen. Obwohl dies ein Einzelfall war, werde man in Zukunft zu diesem Thema die Zusammenarbeit mit der Polizei suchen, so Zbinden. Reklamationen gebe es selten, obwohl die Thematik allgegenwärtig sei, erklärt er. Deshalb sieht er auch keinen

akuten Handlungsbedarf. Durch die angepasste Badeordnung habe man aber trotzdem Handlungsspielraum, falls es doch einmal zu einem Vorfall käme.

Kontrolle unmöglich

«Wir versuchen die Leute dazu anzuregen, aufmerksam zu sein», sagt Andreas Friderich, Verant-

«Fotografieren ist ein heikles Thema.»

Daniel Zbinden
Freibad Ostermundigen

wortlicher bei der Gemeinde für die Badi Muri. Die Bademeister seien zwar immer auf der Hut, Personen vom unangebrachten Fotografieren abzuhalten. Sie seien aber primär mit der Sicherheit der Badegäste beschäftigt. Es sei deshalb auch unmöglich, ein Verbot effektiv durchzusetzen. Pascal Blatter, Leiter der Badi

Weiermatt in Köniz, sieht die Lösung auch nicht in einem Verbot. «Wir haben täglich mehr als tausend Gäste, wie soll man die denn alle kontrollieren?»

Die Stadt Bern kennt das Problem ebenfalls. «Unser Job ist es, für Sicherheit zu sorgen», sagt Beat Wüthrich, Anlagenchef im Marzili. Ein allfälliges Fotografierverbot sei deshalb undenkbar. Schon nur aufgrund der Besuchermenge, die zwischen Badi und Aare hin und her wechselt. Im Marzili sei es jedoch verboten, Fotos im Wasser zu machen. Hier sind die Bademeister auch effektiv in der Lage, zu kontrollieren, wer sich an die Regeln hält und wer nicht. Ansonsten dürfe man jedoch fotografieren, sofern man sich an den Personenschutz halte, so Wüthrich. Würden jedoch Badegäste belästigt, könnten sich diese bei den Bademeistern melden, welche dann mithilfe der Polizei geeignete Massnahmen umsetzen würden.

Schweizweite Kampagne

Der Verband der Hallen- und Freibäder Schweiz will mit einer schweizweiten Kampagne gegen das Fotografieren im Bereich der Schwimmbäder und konkret gegen «Spanner» ankämpfen. Ab dieser Saison werden deshalb Plakate und Flugblätter in Badis verteilt, die die Badegäste darauf aufmerksam machen sollen, dass man andere Personen im Freibad nicht fotografieren darf. Letztlich liegt es aber bei den Betreibern, ob und wie sie die neuen Richtlinien des Verbandes umsetzen wollen.



Schwierige Regelung: Fotografieren in der Badi ist nicht grundsätzlich verboten, aber heikel.

Christian Pfander

Nikola Stosic

Richtplan genehmigt

RAUMPLANUNG Die Regionalkonferenz Bern-Mittelland hat den Richtplan Abbau, Deponie, Transporte genehmigt. Dieses Planungsinstrument soll dafür sorgen, dass in den nächsten 35 Jahren genügend Reserven für den Kiesabbau sowie genügend Deponien für Aushub und Inertstoffe zur Verfügung stehen (siehe gestrige Ausgabe). In den Teilgebieten Nord und West sind neue Standorte festgesetzt, um die drohenden Engpässe zu vermeiden. Einzig Mühlebergs Gemeindepräsident René Maire (SVP) stimmte gegen den Richtplan. Er war zuvor mit einem Antrag klar gescheitert. Er hatte gefordert, dass für den Standort Stossesbode im Forst die Verkehrserschliessung nicht über Mühleberger Gemeindegebiet gehen dürfe. Heinz Nussbaum (SP), Gemeindepräsident von Urtenen-Schönbühl, zeigte sich etwas befremdet darüber, dass das Bubenloo weiterhin als Reserve aufgeführt ist. Der Standort befindet sich in einem Landschaftsschutzgebiet der Gemeinde. *hus*

«Wir haben Skywork unterstützt»

BERN-BELP Die Fluggesellschaft Skywork verzichtet wegen des Nebels künftig auf Abendflüge im Winter. Flughafendirektor Mathias Gantenbein hat Verständnis für diesen Schritt.

Derzeit ist es über 30 Grad warm. Hat die Hitze Auswirkungen auf den Betrieb am Flughafen Bern-Belp?



Mathias Gantenbein: Auswirkungen hat sie in dem Sinn, dass unsere Mitarbeitenden viel trinken und sich wenn möglich am Schatten aufhalten sollten. Aber der Betrieb läuft nach Plan. Die Flüge sind pünktlich.

Der Flughafen ist also sommertauglich. Aber ist er auch wintertauglich?

Er ist wintertauglich. Aber an den Randzeiten gewisser Tage haben wir wegen der Nebelsituation Herausforderungen mit der Erreichbarkeit.

Sie können den Entscheid der Fluggesellschaft Skywork also nachvollziehen, dass sie in diesen Abendstunden künftig auf Flüge verzichtet?

Die Flugplanung liegt im Ermessen der Fluggesellschaften. Aber ich kann die Gründe nachvollziehen, die zu diesem Entscheid geführt haben.

Aus Sicht der Airline fehlt in Belp ein wintertaugliches Anflugverfahren.

Wir versuchen natürlich, die bestmöglichen Rahmenbedingungen bereitzustellen. Gleichzeitig gibt es regulatorische Bedingungen, an die wir gebunden sind. Die Problematik ist seit 2010 allen Flughäfen und Fluggesellschaften in der Schweiz bekannt. Damals beschloss das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl), dass Piloten auf einer Höhe von 150 Metern die Piste oder die Anflugbefeuerung sehen können müssen, damit sie auf einer Sichtflugpiste wie in Bern, Lugano oder St. Gallen landen dürfen. **Ist diese Bestimmung zu streng?** Technisch wäre es möglich, diese Entscheidungshöhe herabzuset-

zen. Wir suchen Wege, wie wir Verbesserungen oder Flexibilisierungen erreichen können. Das machen wir schon länger und werden dies auch künftig tun, so wie die anderen Regionalflughäfen auch.

Skywork wirft Ihnen aber vor, Sie hätten zu wenig unternommen, um das Problem zu lösen.

Wenn es solche Vorwürfe gibt, nehme ich sie gerne direkt entgegen. Aber es gibt keine einfachen Lösungen, alles ist voneinander abhängig. Wir haben eine Arbeitsgruppe mit allen Beteiligten eingesetzt, auch mit dem Bazl, und uns umfassend mit der

Thematik befasst. Wir haben auch den Skywork-Vorschlag unterstützt, womit die Anflugbedingungen hätten erleichtert werden können – unter Berücksichtigung der Sicherheitsstandards. Wir sind selber enttäuscht, dass er nicht umgesetzt werden kann. Aber die Arbeiten gehen weiter.

Nun stellt Skywork im Winter den Betrieb nach 19 Uhr ein. Hat das für Sie Auswirkungen?

Das wird einen gewissen Einfluss haben. Aber wir müssen noch warten, bis wir den definitiven Winterflugplan von Skywork haben. *Interview: rei*

NEBEL-PROBLEM

In der kalten Jahreszeit behindert am **Flughafen Bern-Belp** Nebel die Sicht der anfliegenden Piloten. Im vergangenen Winter musste die **Fluggesellschaft Skywork** deshalb gemäss eigenen Angaben über 100 Flüge umleiten oder stornieren. Dies habe Kosten von 600 000 Franken verursacht (Ausgabe von

gestern). Skywork ersuchte deshalb das **Bundesamt für Zivilluftfahrt**, dass die Bestimmungen für das Anflugverfahren geändert werden. Die Airline hatte damit aber keinen Erfolg. Als Folge davon kündigte sie gestern an, im neuen Winterflugplan keine Flüge nach 19 Uhr mehr durchzuführen. *rei*

16 Varianten für Schule

RÜEGGISBERG Soll das zukünftige Schulzentrum Ziegelacker einen Anbau haben, die Turnhalle neu gebaut werden? 16 Varianten liegen vor.

Das Projekt für den Um- und Ausbau der Schule Ziegelacker in Rüeggisberg, wofür sich der Gemeinderat 2014 entschieden hatte, konnte nicht verwirklicht werden, weil die Gemeindeversammlung einen Projektierungskredit von 190 000 Franken zurückgewiesen hatte. Jetzt stellt die 16-köpfige Spezialkommission 16 Varianten für einen Um- und/oder Ausbau des Schulhauses vor. Die Projekte kosten zwischen 5 und 8,6 Millionen Franken. Unter anderem geht es um einen grösseren oder kleineren Anbau, mit oder ohne Oberstufe, und um die Frage, ob die Turnhalle neu gebaut werden soll. Die Varianten sind nächste Woche auf der Homepage der Gemeinde zu sehen.

Die Anpassung der Schulstrukturen ist in Rüeggisberg seit 2010 ein Thema, als ein Murgang das Schulhaus Helgisried beschädigte. Das alte Schulhaus im Dorf wurde wieder in Betrieb genommen – provisorisch. «Bis in spätestens zwei Jahren läuft das Provisorium ab. So will es die Gebäudeversicherung», sagte Gemeinderat Roger Stirnemann an einem Informationsabend.

Als Nächstes wird die Bevölkerung über eines oder zwei der Projekte abstimmen können. Im besten Fall findet die Urnenabstimmung über den Baukredit im März 2018 statt. *lfc*

Informationsabend: Di, 27. Juni, 19.30 Uhr, Turnhalle Rüeggisberg, www.rueggisberg.ch

Wir gratulieren

SCHWARZENBURG Heute feiert **Gertrud Pulver-Frei**, Talweg 1, ihren 80. Geburtstag. *pd*

SCHWARZENBURG **Walter Spiess**, Unterwahlen 25, feiert heute seinen 92. Geburtstag. *pd*

Wir gratulieren den Jubilaren ganz herzlich.

In Kürze

BÜETIGEN Zwei Verletzte nach Frontalkollision

Am Mittwochnachmittag ist es auf der Bielstrasse zu einem Unfall zweier Autos gekommen. Die zwei Wagen stiessen frontal zusammen, beide Lenker mussten verletzt ins Spital gebracht werden. Die Bielstrasse wurde für mehrere Stunden gesperrt. *pd*

STADT BERN Velofahrer von Tram angefahren

Gestern Nachmittag ist am Breitenrainplatz in Bern ein Velofahrer in ein Tram geprallt. Er verletzte sich dabei schwer, wie die Kantonspolizei Bern mitteilt. Trotz Schnellbremsung des Trams konnte der Unfall nicht verhindert werden. *pd*

LAUPEN Polizeiwache verspritzt

Unbekannte haben in der Nacht auf Donnerstag die Polizeiwache in Laupen verspritzt. Bereits vor zwei Monaten war es zu Sachbeschädigungen gekommen. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Franken. Die Kantonspolizei Bern sucht Zeugen. *pd*

Bauen Sie auch in der Waschküche auf Qualität.



041 933 00 74 / wyss-mirella.ch / 6233 Büron